Beate Forsbach

Der Himmel hat einen neuen Stern

Abschied vom Seelenhund

Edition Mini
Große Gedanken
in einem kleinen Buch

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

Edition Forsbach
Bücher mit Herz

© Edition Forsbach, Bamberg 2022
www.edition-forsbach.de

Edition Mini: Große Gedanken in einem kleinen Buch, Band 22

Foto S. 56: © Eileen Kumpf – Adobe Stock
Coverfoto und alle anderen Fotos: © Dr. Beate Forsbach
Covergestaltung: Tim Gouder
Autorenfoto: © Theresia Berger

Printed in Germany
ISBN 978-3-95904-196-6 (Print)
ISBN 978-3-95904-197-3 (E-Book)

In liebevoller Erinnerung an
meine Seelenhündin Senta
und ihr Herrchen Hans Christian
(19.12.1937 – 10.2.2014)
Ihr wart meine besten Freunde.
Danke für all die Liebe, die ihr mir
und der Welt geschenkt habt.

Inhalt

Einleitung: Ein Seelenhund stirbt nie 7

Der Lebensabend: Mein Seelenhund wird alt 15

Alles hat seine Zeit 22

Intuition – ein gutes Gefühl 26

Untersuchungen – und immer wieder Hoffnung 30

Wann ist es soweit? 39

Das große Geschenk der Liebe 42

Woran erkennt man, dass es nun bald soweit ist? 46

Den Tierarzt anrufen 50

Verabschiedung 52
- Einschläferung 55
- Bestattung 58
- Besuch einer Hündin als „Trauerbegleiterin“ 60

Zeit für die Trauer 63

Die „hundelose“ Zeit 70

Eine Botschaft von Senta 73

Ein neuer Hund? 80

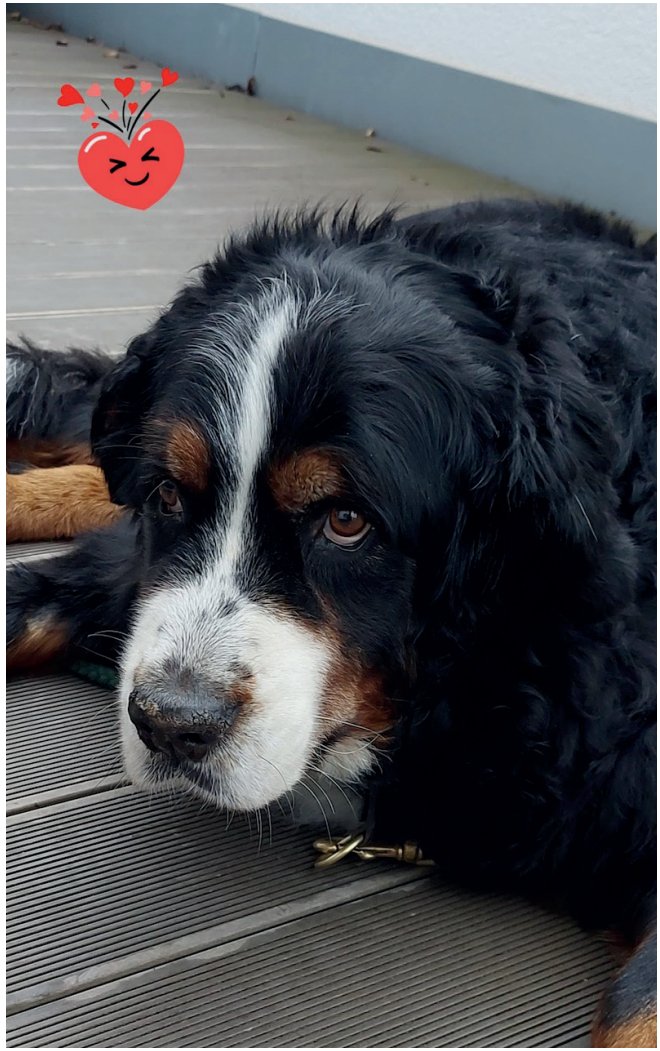
Lucie ist da 87

Eine denkwürdige Reise 92

Dankbarkeit 95

Zur Autorin 98

Auswahlbibliographie 99



Einleitung: Ein Seelenhund stirbt nie

Solange wir leben, werden auch sie leben.
Wenn wir uns erinnern, können wir sie sehen.
Und dann wissen wir, sie wandern neben uns,
ganz wie in alten Zeiten.

Meine Berner Sennenhündin Senta starb im Februar 2022, noch bevor ich mein Buch „Senta & ich. Vom Glück des Lebens mit einem Hund“ veröffentlicht hatte.

Ihr Gesundheitszustand hatte sich in wenigen Wochen rapide verschlechtert, und Anfang des Jahres musste ich erkennen, dass uns nicht mehr viel Zeit bleiben würde. Immer wieder schöpfte ich Hoffnung, nachdem der Tierarzt 10 Tage vor ihrem Tod nach einer Ultraschalluntersuchung eine palliative Behandlung vorgeschlagen hatte. Das hätte doch noch einige Monate dauern können!

Noch eine Woche, bevor ich sie endgültig gehen lassen musste, ging ich mit ihr im Bamberger Hain spazieren – wie jedes Wochenende. Und an dem Tag der letzten Ultraschalluntersuchung schlug mir eine Freundin vor, einen kleinen Welpen zu nehmen – auch zur möglichen Freude von Senta. Die kleine Hündin würde Mitte Juni zu mir kommen können, wo ich eigentlich einen Urlaub in Armentarola, unserem „kleinen Paradies“ in den Dolomiten, gebucht hatte. Dort wollte ich unbedingt noch einmal mit Senta hin.

Da die Züchterin es ablehnte, den Welpen länger zu behalten, verlegte ich den Urlaub auf den September und buchte das Zimmer mit zwei Hunden. An das Hotel schrieb ich: „Ich weiß nicht, wie lange Senta noch lebt. Und der neue Hund ist noch gar nicht gezeugt – ob das was wird, weiß ich erst in ca. 30 Tagen."

Senta lebte danach noch genau eine Woche. Ihr Sterben, ihr Abschied von mir, ihr Tod, die spirituellen Begegnungen mit ihr und die tiefe Trauer um sie – das sind Erfahrungen, die ich in diesem Buch weitergeben möchte.

Nachdem ich meine Trauer darüber öffentlich gemacht hatte – in meinem Account und in zwei Bernersennengruppen auf Facebook, über Whatsapp, Briefe, Mail und in meinem Blog – erreichten mich Hunderte von Beileidsbekundungen über alle Kanäle.

Viele Menschen erzählten mir von ihren kranken oder verstorbenen Tieren. Von ihrer tiefen Trauer und von der Einsamkeit, wenn sie am Morgen kein fröhliches Bellen mehr begrüßt. Und auch von dem Schmerz, wenn sich für manche Mitmenschen durch den Tod des Hundes nichts verändert hat.

Viele Menschen haben auch Angst vor „dem Tag", an dem sie ihren geliebten Hund gehen lassen müssen. Ich hatte das Glück, gute Freunde zu haben, die im rechten Moment da waren und mir geholfen haben, die schwere Entscheidung zu treffen.

Nicht jeder hat dieses Glück – viele Menschen haben angerufen oder geschrieben und gefragt, ob und wie man den richtigen Moment erkennt und wie man damit umgeht.

Ich wusste es vorher auch nicht – aber ich habe den Moment erkannt und konnte Senta in Würde und Frieden gehen lassen.

Ich musste mich nach ihrem Tod nicht mit Schuldgefühlen quälen, ob es zu früh gewesen war, oder ob sie zu lange gelitten hat.

Ich konnte ihr in den letzten Stunden ihres Lebens die Ruhe und die Sicherheit geben, die ich immer angestrebt hatte, seit Senta mich begleitet hat.

Senta ist und bleibt meine Seelenhündin, eine Hündin, wie es sie nie wieder für mich geben wird.

Manche sind unvergessen …
… weil sie ein Leben verändert haben und auch nach ihrem Tod in einem weiter leben.
Man spürt es – in seinem Denken, in seinem Handeln, in seinem Fühlen.
Seelenhunde hat sie jemand genannt – jene Hunde, die es nur einmal geben wird im Leben, die man begleiten durfte und die einen geführt haben auf andere Wege.
Die wie ein Schatten waren und wie die Luft zum Atmen.
Kein Tag vergeht, ohne an ihn zu denken und ohne ihn zu vermissen.
Nur Hundemenschen können verstehen, wie es ist, einen Hund zu verlieren.

Für die Welt war Senta nur ein Hund. Aber für mich war sie meine Welt. Mit ihr ist auch ein Stück von mir gegangen. Doch wir verlieren sie nicht ganz, denn die Erinnerung an Senta bleibt uns für immer.

Und dann kam bald die Frage eines neuen Hundes auf mich zu – aber ich spürte, dass ich Zeit brauchte, viel Zeit zum Trauern um Senta.

Doch wie in jedem Leben schien auch bei mir nicht nur die Sonne – an dem Tag, als meine Senta genau vier Wochen tot war, befand ich mich in einer tiefen Depression, ein Zustand, den ich von mir gar nicht kenne. Die lange Zeit der Coronakrise, der Krieg in der Ukraine, dazu war unsere Heizung seit Tagen ausgefallen – einen Moment lang fragte ich mich, für wen und warum ich denn noch leben sollte. Ich schrieb einen langen Post auf Facebook.

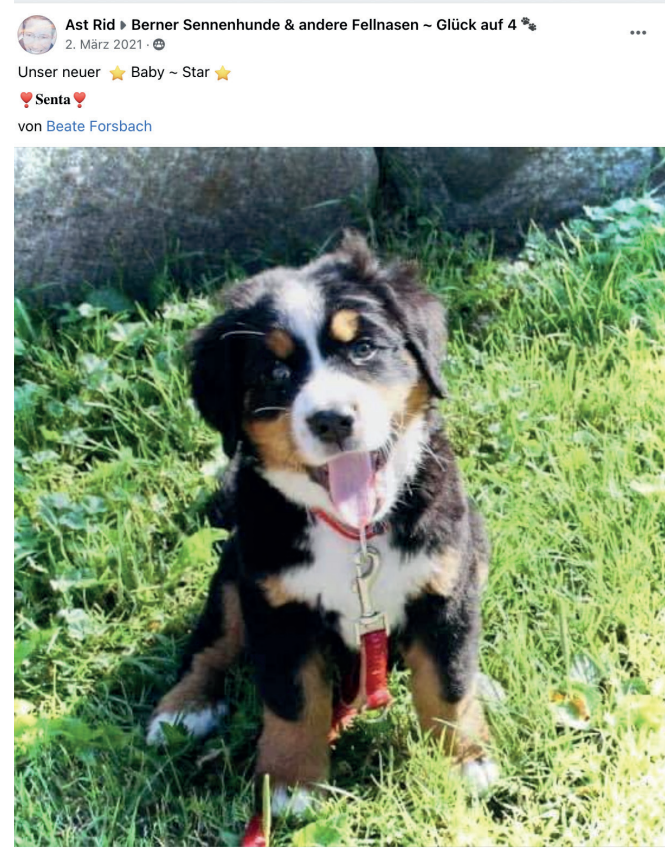
Eine Freundin lud mich für den nächsten Tag zu einem Spaziergang mit vier lebenslustigen Hunden ein. Ich fand meine Lebensfreude wieder und nahm eine junge Kelpiehündin „zur Probe“ auf.

Gut ein Jahr vorher hatte die Leiterin der Bernersennengruppe ein Babyfoto meiner Senta gepostet. Sie wollte mir damit eine Freude machen – aber als ich dieses Foto anschaute, spürte ich, dass ein neuer Welpe mich immer nur schmerzlich an meine Senta erinnern würde.

Und so entschied ich mich spontan gegen den Berner Sennenwelpen und für die kleine Kelpiehündin. Lucie begleitete mich nach Armentarola, wo ich Sentas Asche im dortigen Gebirgsbach bestattete.

Eine Freundin meinte später: „Vielleicht sollte Lucie dich einfach nur auf deinem Weg nach Armentarola begleiten, und außerdem kann sie dich ja besuchen, wenn dein Fuß wieder ok ist. Gute Besserung weiterhin!“

Denn in Armentarola merkte ich, dass ich den Anforderungen des kleinen Energiebündels nicht gewachsen war. Im Hotel sprachen mich meine Freunde an, sie machten sich



Sorgen um mich, weil das nicht der richtige Hund für mich sei. Und schließlich hatte ich solche Schmerzen im linken Fuß, dass ich kaum noch laufen konnte.

So kam es, dass ich Lucie nach der Reise wieder zu ihrer Mama und meiner Freundin, der Züchterin zurückbrachte.

Die hatte am Telefon gesagt: „Du verlierst Lucie nicht, wenn sie wieder zu mir kommt. Lucie wird jetzt zwei Familien haben.“ Und ich wurde Patentante für Lucie und ihre Mama.

Am Ostersonntag schrieb ich meine Zukunftsvision auf: Eine Berner Sennenhündin soll es wieder sein – aber erst nach meinem 70. Geburtstag, den ich im Mai feiere. Vielleicht ist sie schon etwas älter und eher zierlich als so groß und schwer, wie es Senta war.

Am Ostermontag war meine Freundin mit Lucie und ihrer Mama bei mir zu Besuch, und wir hatten viel Spaß.

Und dann wusste ich plötzlich nicht, ob ich überhaupt wieder einen Hund haben wollte.

Und so schreibe ich nun dieses Buch, um die Trauer um Senta zu verarbeiten und meine Gedanken zu ordnen.

Wenn ein Hund stirbt, geht mit ihm auch ein Teil von uns.
Doch wir verlieren ihn nie ganz.
Und die Erinnerung an Senta bleibt uns für immer.

Das schrieben mir gute Freunde auf ihrer Beileidskarte. Und das scheint auch ein wesentlicher Aspekt meiner Trauer zu sein, so wie ich sie heute, 12 Wochen nach Sentas Tod, immer noch empfinde. Diese Lebensphase mit Senta – sie ist für immer vorbei.

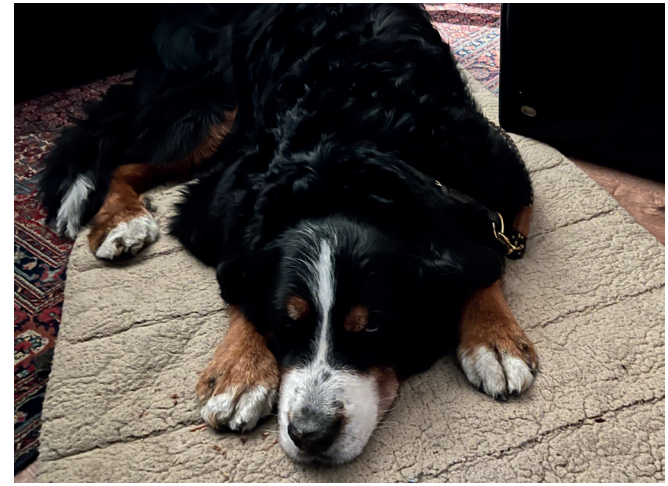
Ich möchte Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, Kraft geben für die letzten Tage und für die Zeit nach dem Verlust, um die Trauer um Ihren Hund liebevoll anzunehmen.

Ich möchte Ihnen zeigen, wie wir uns auf das große Geschenk der Liebe einlassen können, das unser Hund uns in den letzten Momenten seines Lebens macht. Und welche Kraft und Zuversicht wir gewinnen, wenn wir annehmen, was wir von unserem Hund lernen können.

Mit meinem Buch möchte ich Sie ermutigen, sich dieser großen Herausforderung des Lebens zu stellen. Ich möchte Sie trösten und inspirieren, wenn Sie sich und Ihrem Hund helfen wollen, Abschied zu nehmen – und neuen Mut für das Leben danach zu gewinnen.

Dieses Buch ist Sentas Vermächtnis – sie hat mir und der Welt soviel Liebe geschenkt. Und die Liebe bleibt. Und das Leben ist unendlich, eine endlose Reise durch die Ewigkeit. Und ein Seelenhund stirbt nie.

Bamberg, im April 2022 Beate Forsbach



Der Lebensabend: Mein Seelenhund wird alt

Es ist schon fast zwei Jahre her, dass ich Angst hatte, Senta würde ihren 9. Geburtstag gar nicht mehr erleben. Sie lag teilnahmslos herum, mochte nicht mehr aufs Sofa und fraß nicht viel. Ich las im Berner Sennen-Rassehandbuch und traute meinen Augen nicht: Das Kapitel „Der Lebensabend" reichte vom 8. Lebensjahr bis zum Abschied. Sollten die „goldenen Jahre" wirklich schon vorbei sein?

Immer wieder war ich bei Spaziergängen angesprochen worden, ob das schon ein älterer Hund sei. Zuerst sagte ich immer: „Sie ist 8 ½", später dann sagte ich nur noch: „Sie ist erst 8 Jahre alt."

In dem Rassehandbuch las ich tröstliche Worte (S. 149):

Um es gleich vorweg zu nehmen: Einen gesunden, alten Berner Sennenhund haben zu dürfen, ist ein ganz spezielles und wunderschönes Erlebnis. Wer die Chance hatte, mit seinem Berner in der Welpenzeit eine Beziehung aufzubauen, ihn durch die Sturm- und Drangzeit des Flegelalters zu lenken und in seinen »goldenen Jahren« die Freundschaft zu festigen und zu verankern, wird ihn auch in diesem letzten Lebensabschnitt so richtig genießen können. Denn jetzt kommt das Vertrauensverhältnis nochmals so richtig zum Tragen und man spürt eine tiefe Harmonie und Vertrautheit, die nur durch das Zusammenleben während eines langen, gemeinsamen Lebens entstehen kann.

Durch die gemeinsamen Erlebnisse ist man zusammengewachsen, kennt sich gegenseitig und versteht sich ohne Worte und sozusagen mit einem Augenzwinkern.

In jenen Tagen vor ihrem 9. Geburtstag spielte ich Senta am Flügel das Lied „La Le Lu, nur der Mann im Mond schaut zu“ vor, das ich so oft in ihrer Welpenzeit gespielt hatte. Als ich fertig war, war sie ganz friedlich eingeschlafen und schnarchte, und auch ich schlief im Sessel ein, nach den Strapazen und schlimmen Gedanken der letzten Tage.

Als ich zwei Stunden später wach wurde, fand ich eine Nachricht unserer Freundin: „Liebe Beate, vor 2 Stunden ist unsere geliebte Luna gestorben. … Wahrscheinlich war es ein Herzinfarkt oder eine Lungenembolie. Wir alle sind fix und fertig. Traurige Grüße, Deine M.“

Ich konnte es nicht fassen – sollte ich das „La Le Lu“ auch für unsere Hundefreundin Luna gespielt haben? Die muntere Border-Colli-Hündin, mit der wir so oft an den Stränden der Insel Fehmarn spazieren gegangen waren?

Sie war aus heiterem Himmel in der Praxis der Tierärztin gestorben, bei der unsere Freundin arbeitet.

Und: sollte Senta das gespürt haben – durch das Universum? Immerhin wohnen wir über 200 km voneinander entfernt.

Ich schrieb unserer Freundin diesen Text:

Wo gehen wir hin … wenn wir gehen?
Werde ich dich wiedersehen?
Noch einmal möchte ich dich berühren …
Noch einmal deine Nähe spüren …

Glaubst du an deine Träume?
Dort wo Himmel und Erde sich berühren …
Dort werden wir zusammen sein …
Eine Seele, die liebt, lässt dich nie allein.

Du glaubst an die Hoffnung …
Du glaubst an die Liebe …
All das kannst du nicht sehen.
Glaube mir … Wir werden uns wiedersehen.
(© Sylvia Raßloff, www.tiere-verstehen.com)

Senta aber war in den nächsten Tagen wieder fit und wir feierten ihren 9. Geburtstag am 3. Mai 2020. Da konnte sie sogar noch auf das Sofa klettern.

Auf der Homepage von Sylvia Raßloff entdeckte ich den folgenden Text „Und plötzlich sind sie alt.“ Ich las ihn mehrfach, aber ich dachte, bei uns wird es anders sein. Und schließlich ist Alter ja auch keine Krankheit!

Und plötzlich sind sie alt

Irgendwann in unserem Leben mit Tieren kommt der Tag, an dem wir unausweichlich feststellen müssen, dass unser Tier ALT ist. Lange haben wir versucht, die kleinen Zeichen zu ignorieren, die grauen Härchen um die Nase haben schließlich auch schon ganz junge Hunde … Oder täuscht das Licht?

Doch dann ganz plötzlich, fast wie über Nacht, wachen wir auf aus unserem Traum, dass alles einfach immer so bleibt, wie es ist, sehen ganz deutlich den grauen Schleier, der sich über Fell und Augen gelegt hat. Oder wir werden herausgerissen aus dieser unbeschwerten gemeinsamen Zeit, wenn unser Liebling plötzlich beim Rennen mit den Hinterbeinen wegknickt, langsamer von seiner Decke aufsteht oder auf das Rascheln der Leckerlietüte in der Küche nicht reagiert. Vielleicht werden wir uns auch erst durch den Tierarzt, der uns besorgt beiseite nimmt, der Endlichkeit des Lebens bewusst. …

Spätestens dann fangen wir an, unsere Tiere ganz anders anzusehen! Liebevoll streift unser Blick über ihren Körper, wir suchen nach Bestätigungen für ihr Wohlbefinden oder auch nach Anzeichen der Krankheit, die in ihnen tobt. Sorgenvoll beobachten wir jede kleine Veränderung, jede Appetitlosigkeit macht uns Angst. Und während er da so im Garten liegt, möchten wir jeden Sonnenstrahl einladen, die müden Glieder unseres Weggefährten zu erwärmen, das Licht bitten, mit seiner unendlichen Kraft jede Faser des geliebten Körpers zu durchströmen.

Wir wählen die Wege sorgsamer als früher, die Berge weichen kleinen Hügeln. Es sind langsamere Spaziergänge, auf denen wir unseren Gedanken nachhängen – anders als früher –, ruhen unsere Augen sanft auf seinem Körper, prägen sich jede Kleinigkeit, jede Stelle ein, um sie festzuhalten, für die Zeit danach. Jede Zelle unseres Körpers ist so eng mit dem anderen verbunden, verkörpern unser gemeinsames Leben, die vielen Erlebnisse und Erinnerungen … „Immer warst du dabei!“ … und es tut schon fast weh, auch nur daran zu denken, dass der, der da neben uns geht, irgendwann nur noch im Geiste bei uns sein wird.

Wir ertappen uns dabei, dass wir ängstlich nachschauen, wenn er morgens mal nicht erwartungsvoll neben uns steht.